

UNIVERSAL-SCHEIDL & LLOYD.

Prämienliste: Mit täglicher Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt der wöchentlichen Beilage...

Morgenblatt.

Man pränumeriert ausserhalb Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen im Expeditionsbureau des „Univ. Lloyd“...

Notierungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Table with multiple columns listing various goods and their prices, including items like 'Weizen', 'Korn', and 'Wolle'.

Devisen und Faktoren.

Table listing exchange rates and factors for various locations like London, Vienna, and others.

Kurse der am 5. d. M. notierten Effekten.

Table listing stock market prices for various companies and securities.

Reiner Telegramm vom 5. Oktober.

Text providing telegram news and updates from the 5th of October.

Kommunikationen.

Table listing communication services, including steamship routes and schedules.

Kommunikationen.

Table listing communication services, including steamship routes and schedules.

Kommunikationen.

Table listing communication services, including steamship routes and schedules.

Kommunikationen.

Table listing communication services, including steamship routes and schedules.

Oesterreich-Ungarische Waarenverkehr mit dem Auslande.

Text discussing trade statistics and market conditions for Austria-Hungary in October 1871.

Table showing trade statistics for various goods, including wheat, oil, and other commodities.

Die Konferenz hiesiger Geldinstitute.

Text reporting on a conference of local financial institutions and their discussions.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Text providing news and updates from the stock and commodity markets.

Geschäftsberichte.

Text providing business reports and market analysis.

Auszug aus dem Amtsblatte des Königs.

Text containing official notices and decrees from the royal government.

Verkehr der Frachtschiffe.

Text reporting on shipping news and freight rates.

Wasserstand.

Text providing information on water levels and river conditions.

Witterung.

Text providing weather forecasts and reports.

Witterung.

Text providing weather forecasts and reports.

Döllinger und die kirchliche Bewegung.

München, 3. Oktober. Es könnte Wunder nehmen, weshalb wir obige Aufschrift gewählt, die fast wie eine Gegenüber- oder Entgegenstellung aussieht und auch von Vielen in diesem Sinne gedeutet wird. Man gefasst sich nämlich in der Jüngstzeit in einer eigentümlichen Latenz, wobei merkwürdiger Weise abermals der Ultramontanismus und der Radikalismus zusammentreffen. Von ultramontaner Seite behauptet man nämlich, daß Döllinger Angehöriger des „revolutionären“ Vorgehens seiner Freunde und Verehrer sich von diesen „losgeragt“ habe; man läßt dabei so manches Lobeswort auf den „großen“ Kirchenhistoriker fallen, bebauert ihn, daß er in „dieser“ Gesellschaft gerathen, und gibt zu verstehen, die „Kirche“ sei eine „gütliche, liebevolle Mutter“ und „Verzeihen“ gewähre ihr die größte Freude. Mit einem Worte: die Römlinge versuchen, für Döllinger „goldene Brücken“ zu bauen. Die Radikularität in München weiß davon gewiß mehr zu sagen. Andererseits behaupten die Radikalen, Döllinger sei noch immer der „alte Ultramontane“ und deshalb hätten sich die freisinnigen Elemente von ihm „losgeragt“, da sie erkannt, er wolle keine eigentliche Reform der Kirche. Der Hauptgrund dieser Art von Gerüchtfabrikation ist in einer wohlbestimmten Handelsstadt am Main zu suchen, von wo auch die letzten Hefte des weiland Deutschkatholizismus ihre Fühler nach München ausgestreckt hatten. Nachdem sie jedoch erkannten, für ihre Zwecke ergebe sich nichts, da hieß es: „Nichts als ultramontaner Kram!“

Während diese Gerüchte nur innerhalb der wohlbestimmten beiderseitigen Kreise geblieben sein, so läge keine Veranlassung vor, ihrer des Weiteren zu gedenken: denn es hieß da „Guten nach München tragen“ oder einen „Wohren weis machen“, wollte man durch eine sachgemäße Widerlegung die Ueberzeugung dieser Parteien umgelenken. Allein die Sache steht anders. Bereits haben selbst wohneinende öffentliche Organe und namentlich auch Privatkreise die Ansicht aufgenommen, Döllinger habe sich von seinen bisherigen Freunden getrennt, er sei von seiner Ueberzeugung abgefallen. Da „scharfsichtige“ Publizisten wissen es zu erzählen, daß die Majorität der getreuen Katholiken sich „unter Schulte's Banner“ geschaart und somit den „Altmeister“ verlassen habe. Daran entpringt dann der „unbesiegbare Zweifel“, ob sich die unfehlige Spaltung in radikale, konservative und reaktionäre Katholiken vermeiden lasse? Dem „damit (d. i. mit dieser Spaltung) wäre allerdings das schöne Ziel organischer National- oder Landeskirchens und die Vermehrung der jesuitisch-parasitischen Dummheit in eine neue, unabsehbare Zukunft verurteilt.“

Um nun diese umherwirrenden Gerüchte in ihrem wahren Werte zu erkennen, wollen wir ihre äußerliche Veranlassung beschaun, denn die innerliche begründet sich eben in den Bedürfnissen der obgedachten ultramontanen und radikalen Parteien, die beide ein spezielles Interesse daran haben, daß eine kirchliche Reform auf dem Wege natürlicher Entwicklung nicht zu Stande komme. Außerlich veranlaßt wurden also obige Gerüchte durch die Delegirten-Verhandlungen vom 23. v. Mts. Nach der Beratung über das zu publizierende „Programm“, worin die Kirche getreuen Katholiken ihren kirchlichen Standpunkt präzisirten, kam die Reihe an die Behandlung der zunächst vorzunehmenden Maßregeln, durch welche den kirchlichen Bedürfnissen der von den Ultramontanen verfolgten Katholiken entsprochen werden könne. Es lag hierbei ein Antrag aus Köln vor, der dahin ging, es mögen die sogenannten „Katholiken“ überall Kirchengemeinden bilden. Der Gegenstand bot Anlaß zu einer sehr eingehenden und weisungreichen Debatte, bei welcher der Natur der Sache zufolge die verschiedenen Ansichten fund wurden. Mehrere der Redner wurden durch den Moment zu Aeußerungen verleitet, die gar leicht zu gefährlichen Aeußerungen führen oder doch mißbeutert werden konnten. Da ergab sich Döllinger und mahnte zur Vorsicht und Besonnenheit, damit man nicht in handgreifliche Widersprüche gerathe. Jeder Schritt müsse genau erwogen werden: denn das Gebietet nicht nur das Gewissen, sondern auch die öffentliche Meinung, die uns strengere Regeln werde. Man könne die Infallibilität noch nicht sammt und sonders für verloren geben; insbesondere müsse der Standpunkt festgehalten werden, daß wir uns innerhalb der katholischen Kirche, aber in einem Nothstande befinden und in diesem Nothstande dürfen wir so weit gehen, als es die Umstände erfordern; aber nicht weiter. In diesem Sinne beantragte Döllinger, den Antrag Schulte's, der den Kölner entsprechend modifizirt hatte, zur nochmaligen Erwägung einer Kommission zu übergeben. Für Döllinger's Antrag sprach noch Professor Stumpf aus Koblenz, der ebenfalls nur aus Opportunitätsgründen die Entscheidung über die kirchliche Gemeindefrage in der Schwebe lassen wollte. Von einem prinzipiellen Gegenätze zu Schulte, Reinens, Michels, Florentcourt, v. Lianno, Huber, Friedrich, Stauffenberg, Mittel, Volk u. A., die alle in dieser Frage das Wort ergriffen, war keine Rede, wie das auch Döllinger in seiner zweiten Anrede hervorhob. Er bemerkte, daß der Begriff des Nothstandes sehr „elastisch“ sei, seine Vornahme bezogen sich nur darauf, daß die getreuen Katholiken in den Augen der Staatsmänner als „Schismatiker“ erscheinen könnten.

Eine Wahl in Krähwinkel.

Paris, Ende September.

P. Ein Ferien-Ausflug führte mich kürzlich nach dem reizenden Dorf Pataugy im Poitou, und wenn ich mich für diesmal in keine Landthatsch-Schilderung einlasse, so ist daran einfach eine Wahlszene Schuld, bei der man sich in das blühendste Zeitalter des Absolutismus aller Krähwinkel der Welt versetzt fühlen kann. Ob es nun richtig sei oder nicht, daß „Krähwinkel“ auch im heutigen republikanischen Frankreich liegen könne, das mögen Sie nach den Wahlnöthen einiger Dorfnotabilitäten beurtheilen, von welchen ich hier erzählen will.

Wir befinden uns also in dem hübschen Dorfe Pataugy im Poitou, und zwar an einem Wochentage. Die Post hat gerade das „Journal officiel“ gebracht, welches meldet, daß die Assemblée verlagt worden sei, und die Wähler Frankreichs auffordert, binnen drei Wochen Generalräthe zu wählen. Pataugy ist, gleich anderen französischen Dörfern, mit einem Gemeinderath besetzt, und dieser, aus zehn Mitgliedern bestehend, respektive aus acht und dem Maire, der zwei Stimmen hat, ist auf dem Forum versammelt, das heißt auf dem Platz vor der Kirche, liegt das Amtsblatt und die Aufforderung zur Wahl und weiß sich nicht zu rathen und nicht zu helfen. Denn Pataugy ist seit einem Jahre bereits sieben Mal zu Wahlen aufgefordert worden und Pataugy möchte gerne wissen, wann das einmal ein Ende nehmen werde. Die Weisheit lieg vor der Thüre und dennoch soll Pataugy drei Tage damit verdröbeln, Generalräthe zu fabriciren; einen Tag braucht man nämlich, die Liste aufzusetzen, am zweiten Tage muß man sich darüber herumschauen und der dritte vergeht mit der Wahl; ja, kommt es zu einer geheimen Abstimmung, so muß sogar noch ein vierter Tag geopfert werden. — „Wissen Sie!“ ruft Maire Gargoussot, dessen Anzug in einem Paar Polshuhe, in einer baumwollenen Nachtmütze und einer Blouse besteht, aus deren Tasche die goldene Tadel herabragt, hervordringt; „wissen Sie, die Wahlen sind jetzt ein schlimmes Ding, als ebend. Wenn „der“ Gouvernement der Herr Maire stellt sich nämlich die Regierung als eine Person vor — wenn der Gouvernement Generalräthe brauchte, so

ten, wodurch sie auch ihrer Rechte auf die realen Güter der Kirche verlustig würden. Auch viele es schwer, solchen „alt-katholischen“ Kirchengemeinden die staatliche Anerkennung zu verschaffen. Man sieht, es waren keinerlei grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten, die sich hier kundgaben, sondern differirende Ansichten bezüglich der Anwendung praktischer Maßregeln. Solche Differenzen werden sich aber jederzeit und überall ergeben, wo menschliche Angelegenheiten zur Verwirklichung im Leben gebracht werden sollen. Von da bis zu einer Entfremdung oder gar Trennung ist noch ein himmelweiter Unterschied.

Und so ist es auch zwischen Döllinger und seinen Freunden. Die Beziehungen zwischen diesen sind heute ebenso innig, als sie es je vordem gewesen, ja, wie wir Döllinger kennen gelernt haben, schätzt er seine Gesinnungsgenossen nach dieser denkwürdigen Debatte gewiß noch höher, wie zuvor. Denn es muß einem Ernst, wie Döllinger, nur Befriedigung gewähren, wenn er erkennt, mit welchem männlichen Freimuth, gepaart mit der aufrichtigsten Hochachtung und Verehrung gegen seine Person, diese Männer ihrer Ueberzeugung und Erfahrung Ausdruck verliehen. Das sind keine Knechtstulpen hierarchischer Diener, die auf des Herrn Willkür und die Kirche verlegen. Dazu kommt, daß Döllinger die wirkliche Lage der Dinge in der Welt, die Bebrängnis der getreuen Katholiken, die sanitätliche Wuth und Verfolgungslust der Infallibilisten nicht so im Detail bekannt waren, als es hier von den verschiedensten geistlichen und weltlichen Rednern mit lebendigen Beispielen belegt wurde. Wir hörten da Dinge, die fast ungläublich klingen. Der ist es nicht empörend, wenn infallibilistische Knechtstulpen die Namen der getreuen Katholiken sonntäglich von der Kanzel herab Angehöriger der verarmten Gemeinde, ja Angehöriger von Weib und Kindern der Verfolgten als „Reber“ verurtheilt? Wenn die Gattin im Weichstuhl gegen den Gatten, die Kinder im Religionsunterricht gegen den Vater aufgebracht werden? Wird da nicht die ganze Familie untergraben, zugleich aber auch die gesammte Religiosität vernichtet? Und derlei Luthaten stehen nicht vereinzelt da, sie sind am Rhein zur Tagesordnung gekommen.

Da mußte für die Vertheidigung der kirchlichen Bedürfnisse der getreuen Katholiken auf außergewöhnliche Weise gesorgt werden. Dies geschah durch die Annahme des Schulte's Antrages, den unsere Leser kennen, und den der Antragsteller in andershalbstündiger, meisterhafter Rede, worin er alle Bedenkllichkeiten und Besorgnisse Döllinger's zerstreute, in einer Weise motivirte, daß eine weitere Entgegnung nicht mehr möglich war. Döllinger erkannte denn auch die Richtigkeit der Schulte'schen Darlegung und sprach noch am selben Abend hierüber seine Befriedigung aus. Von einem Dissens oder auch nur einer Mißstimmung zeigte sich keine Spur, wie denn auch der gefasste Beschluß gleich seinen Vorgängen mit dem Münchener Pfingstprogramm im vollen Einklang steht.

Daß unsere Darstellung richtig ist, werden auch die nächsten erscheinenden stenographischen Berichte bezeugen und war deshalb jedes dreifache Hoch, das die zweite öffentliche Katholikerversammlung im Glaspalast zu München eben über Antrag Schulte's, des angeblichen Nivalen Döllinger's, auf diesen Führer und Altmeister ausbrachte, nach allen Seiten hin wohl begründet. Döllinger steht fest zu seinen Freunden und Gesinnungsgenossen, und diese werden auch in Zukunft unter der geistigen Führung dieses Meisters der Kirchenhistoriker unbeeinträchtigt weiter schreiten auf der Bahn der kirchlichen Reform. Weder das ultramontane Geschwätz, noch die radikalen Schreier werden sie trennen. Dessen möge man sich versichert sein.

— Vst. 5. Oktober. Der händige Finanzauschuß des Unterhauses hat heute das Budget des Ministeriums des Innern in Angriff genommen und die Durchberatung eines großen Theiles desselben vollendet. Im Ganzen sind als ordentliches Erforderniß für das Ministerium des Innern 2,342,931 fl. gegen die im Vorjahre votirten 10,007,814 fl. präsumirt. Das ist aber nur scheinbar eine Verabminderung, denn da die Gerichtskosten heuer in das Budget des Justizministeriums übertragen sind und diese durch die Erhöhung der königl. Gerichtshöfe und Besetzungsstellen noch bedeutend erhöht wurden, so kann von einer Erhöhung, aber von keiner Herabsetzung die Rede sein. Für Pensionen sind 641,965 fl. präsumirt und als außerordentliches Erforderniß 628,560 fl. in Vorschlag gebracht. Als ordentliches und außerordentliches Bedienung sind im Ganzen 164,575 fl. angenommen.

Bei Titel 1 „Centralverwaltung“, Post 4, „Hauszinsen“, wurden für präsumirt 6909 fl. (gegen 15,191 im Vorjahre) nur 5300 fl. votirt, für Pensionsanstalten für die gedachten 15,000 fl. nur 12,000 fl. und für Bibliotheksbücherei 1000 fl. gegen 2000 fl. votirt. Unter diesem Titel kommen drei Subdivisionen vor; davon wurden 60 Pensionsstellen eingestellt; heuer nur 40, da 20 in das Justizministerium verlegt wurden.

Unter Titel 2, „Obergrenze, Oberkapitane, Oberkonsigler, Sachgenossen und Personal und städtische Obergrenze“ sind 317,025 fl. präsumirt. Diese Summe wurde bewilligt, doch sind die Gehälter der händigen Obergrenze (54,000 fl.) erst von November ab zu be rechnen.

Für Titel 3 „Militärgrenze“ sind im Ganzen 125,250 fl. präsumirt; doch wurde dieser ganze Titel in suspenso gelassen, bis der Ministerpräsident den ganzen Plan der Provinzialverwaltung vorgelegt haben wird.

Unter Titel 4, „Administrationskosten“, sind im Ganzen

1,562,427 fl. präsumirt. Post 7, „Finanzangelegenheiten“, 36,800 fl. und Post 12, „Kosten des Amtes“, 20,000 fl., wurden bis zur Vorlage eingehender Daten in suspenso gelassen. Bei Post 1, „Kantenerpflanzungen“, für die im Ganzen 728,519 fl. präsumirt erschienen, sind für die Epiphyllien im Ganzen 67,700 fl. in Vorschlag gebracht; die Spindler in Altdorf (Süden) und Nagelschlag (Süden) werden aufgeführt, für die übrigen aber nur 64,600 fl. votirt. Für „Anlagenkosten“ waren 50,600 fl. präsumirt; diese Summe wurde auch votirt, doch war die Kommission der Ansicht, daß für gefundene Anpflanzungen Sorge getragen werde, damit nicht, wie schon geschehen, Vergrößerungen vorkommen.

Titel 5, „Pensionen“, wurde in suspenso belassen, bis der oberste Rechnungshof seine Ausweise vorgelegt haben wird.

Dem Agrarminister „Dvor“ vom 2. d. wird in einem offenbar parteiisch gehaltenen Briefe aus Piume geschrieben, daß die Refutirung derselben, die nun schon drei Tage dauert, unter Erzeilen vor sich gehe.

Die Eberthaler — schreibt der Korrespondent — hat bereits einen gefährlichen Grad erreicht. Der Gouverneur Graf Jido, der die anti-ultramontanen Demonstrationen voranschickte, hat Piume verlassen, Bürgermeister Verneba aber ist erkrankt. Die Abwesenheit des Gouverneurs hat die Bevölkerung so sehr aufgeregt, daß sie eine Deputation an Smacia sandte und diesen erklärte, er möge dazwischen treten und ein gerechtes Vorgehen bei der Refutirung bewirken. In der Stadt konnte man Ruhe hören, es lebte die Revolution. In der Vorstadt, in der Baron Georg Brannan's Villa liegt, hat sich die Besetzung zum Baron die frohliche Kunde, die er öfters auszusprechen pflegte, erbeten. Der Baron verweigerte die Fühne und die Folges, die von der Sache erfuhr, arretirte mehrere hervorragende junge Männer. Stadtrichter Peretti, der die Refutirung leitete, wurde am 1. Oktober mißhandelt; die Menge bewarf ihn mit Roth und Steinen und machte einen gewaltigen Raus. Vor dem Stadthaus wurde eine Kassenmusik aufgeführt, vor dem Palais des Grafen Jido wurde eine solche durch die Besetzungsleute und Militär verhindert.

Dagegen wird aus Buzari demselben Blatte geschrieben, daß dort die Refutirung, die am 28. September begonnen, in Ordnung und Ruhe vor sich geht, weil man daselbst der Meinung ist, daß auch Piume seine Pflicht thue. Die Regierung habe den „Nachricht-Redner“ Francis und den „Sonnen“ Parcsies dahin geschickt, beide seien wegen „ihrer großen Diäten Gegenstand des Spottes von Seite der dortigen Bevölkerung.“

Eine in Laibach erschienene Broschüre „Oesterreich-Ungarn in einem Kriege gegen Rußland“ gibt der offiziellen „Petersburg'schen Wiedermacht“ Anlaß, sich über die angeblichen österreichisch-ungarischen gegen Rußland gerichteten Kriegsgelüste auszusprechen.

Feierlich müssen wir gegen die Agitationen protestiren, — heißt es unter Anderem in der Artikel — welche in den österreichisch-ungarischen Blättern so oft die Nothwendigkeit eines Krieges gegen Rußland proklamiren. Wegen irgend einer Broschüre oder wegen ein oder zwei kriegerisch lautender Aufsätze gegen Rußland die Verantwortung aufzubürden, das ist nicht mehr als Wuth. Wir würden diese (Laibacher) Broschüre gar nicht beachten, wenn die Verfasser nicht behauptet, daß eine Ueberzeugung von der österreichisch-ungarischen öffentlichen Meinung geteilt werde. Die Ausrüstung zum Kriege ist heute in der europäischen Presse bereits Wahn geworden. ... Die Idee des fortschrittlichen tritt vor dem Arm der blutigen Organe nationaler Eitelkeit zurück. Solche Schritte stehen heute Oesterreich so wenig wie Frankreich an. Jeder internationale Konflikt kann der Ehre Oesterreichs ein Ende machen; und wenn es wahr ist, daß in Oesterreich Viele den Krieg gegen Rußland wünschen, ... dann kann man diesem zusammenbrechenden Rade wohl nicht gratuliren.

Oesterreich — mit diesen Worten schließt der Artikel — ist nicht im Stande, ohne Hilfe Deutschlands zu kämpfen und Deutschland als Sieger wieder den Hals umkehren.

„Golos“ bringt einen größeren Artikel über die politische Situation und das Verhältnis zwischen Preußen und Oesterreich-Ungarn.

Die Deutschen — heißt es nach einigen allgemeinen Bemerkungen in diesem Artikel — betrachten als Vortheil ihres Vaterlandes und als ihr natürliches Eigenthum alle die Länder, in denen die deutsche Sprache herrscht. Diese Länder aber nicht bloß in mehreren Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedensbürgschaft dienen. In Oesterreich sieht man die, in welcher die deutsch-österreichischen Provinzen Deutschland in den Rücken fallen werden. Die österreichischen Deutschen sind weder bereit, noch gewillt, die Provinzen mit den Waffen gegen preussische Heere zu vertheidigen. Die Ungarn und die Slaven aber sehen bereit, die Einheit mit völliger Gleichgültigkeit entgegen. Ja, man darf sogar erwarten, daß selbst die Wiener Aemter, an der Spitze der russischen Provinzen Oesterreichs, sondern auch in den russischen Ostprovinzen. Die derartige Auffassung der deutschen Einheit kann nicht als Friedens

Offener Sprechsaal

Die erste ung. concess. Wohnungs-Vermittlungs-Anstalt

Hôtel Europa

Concert-Soirée der italienischen Mandolin-Virtuosen Armani und Valenti

Ofen-Alt-Ofner Volksbank

verzinnt Sparanlagen und zwar gegen Sparbüchlein mit 6 pCt., in laufender Rechnung, gegen Kasse-Anweisungen mit 5 pCt.

Vergnügungs-Anzeiger

Nemzetl színház. Tévédések játéka. Vigjáték 3 felvonásban. Kezdeté 7 órákor.

Freunde-Liste

Grand Hotel Ungaria. J. v. Beloff, Gutsbesitzer von Jochsburg. S. v. Loh, Gutsbesitzer von Sajcs.

Arad - J. Bay, Maschinen-Fabrikant von Cipin. J. Mafels, Rentier von Boton. C. Reiser, Kaufmann von Gieseg.

Wankh, Gutsbesitzer von S. Raja. S. v. Bobony, Gutsbesitzer von Somogy. C. v. Gallay, Gutsbesitzer von Csuf.

Der allg. Spar- u. Kreditverein für Gewerbetreibende übernimmt Sparkassa-Abtheilung Einlagen gegen Einlagsbüchel, emittirt Kassascheine und verzinst dieselben

JOHANN RÖSER & Co. in PEST (Bélagasse). Produkten-, Kommissions- und Export-Geschäft.

Kundmachung. Die Franco-Ungarische Bank vergütet von heute ab auf ihre auf Ueberbringer lautenden KASSA-SCHEINE

Neue Heilmethode! Epphilitidit, J. PRINDL, emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für geheime und Haut-Krankheiten.

Photographien in allen Grössen. Ign. Schrecker, k. u. k. österr. königl. ungar. und württemb. Hofphotograph.

In meiner öffentl. 6-klässigen Mädchen-Bildungs- und Erziehungs-Anstalt, Landstraße Nr. 45, beginnt der Winterkurs des 23. Jahres am 9. Oktober.

Die Restauration im Bahnhof der k. k. priv. Staats-Eisenbahn gibt einem hochverehrten Publikum bekannt, daß von heute ab das so beliebte Bistener Winter-Bier zum Serviren kommt.

Mäuse-Vertilgungsmittel. Preis: 1 Blechbüchse 1 fl. 5. B., 6 Büchsen 5 fl. 5. B. Kaiserl. und k. u. k. priv. ratifizierte Wanzent-Vertilgungsmittel für Möbel.

Hautleiden und geheime Krankheiten, selbst hartnäckige und veraltete, werden nach einer in Social- und Privatpraxis in mehreren Jahren bewährten Methode.

Brustleiden betreffend. Kräfte-reicher Karolinthalter Davidschee, von Jos. Farkas, Apotheker in Prag am Worte.

Krankheiten und die IMPOTENZ (Manneschwäche) werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen bestens erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung.

Geheime Krankheiten Impotenz (geschwächte Manneskraft), heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges.

Neueste Anzeige. Herbst-Ueberzieher aus Cheviot, Melton- und Chotcheman-Stoffen, mit sehr gefälliger und auch ohne Futter, außerordentlich empfindlicher

Blätter für Landwirthschaft und Gewerbe.

Ar. 40. — 1871.

Beilage des „Ungarischen Lloyd“.

Freitag, 6. Oktober.

Sandwirthschaftliches.

Ueber Heuwerbung und Konservirung des Heues.

Von Ernst Schmidmann

II.

Das am Schlusse des vorigen Aufsatzes beschriebene Verfahren der Heuwerbung ist eigentlich nur der Uebergang von der Dürre zur Braunheubereitung, wodurch ein Heu erzeugt wird, bei welchem eigentlich nur durch die Gährung am Aufbewahrungsort das Trocknen des Grases bewirkt wird. Es findet dabei eine starke Erhitzung statt, die zur theilweisen Zersetzung der Holzfasern führt und es bilden sich nun früher im Heu nicht vorhandene gewisse chemische Verbindungen.

Bei der Braunheubereitung wird das Gras verhältnismäßig noch feuchter in die Aufbewahrungsräume gebracht; in der Regel genügt es, wenn dasselbe einen Tag stark abgewellt hat und weder vom Thau, noch vom Regen herrührende Feuchtigkeit an den Stengeln haftet. Die feigtretenden Heu-entwürfel sind eine starke Dige, welche sogar bis auf 80 Grad und darüber steigen kann, wenn das Heu nicht zu trocken eingebraut wurde. War dies dagegen zu nah, so reicht die erzeugte Wärme nicht hin, um die überflüssige Feuchtigkeit zu verdampfen, in Folge dessen nur eine einfache Vergärung stattfindet.

Um alle Uebelstände bei dieser Heubereitung zu vermeiden, läßt man das gemachte Gras einen Tag lang stark abwelken, bringt es dann in nicht zu kleine, mindestens 20 Fuß Durchmesser haltende Haufen, welche rund gemacht werden müssen, um der Luft weniger Oberfläche darzubieten. Die Haufen werden mindestens 15 Fuß hoch gemacht, wobei 10 bis 15 Mann angestellt werden müssen, die von der Mitte nach den Rändern rangirt, das Heu in gleichmäßiger Bewegung, wie es in dünnen Schichten aufgebracht wird, festtreten. Alsdann wird auf den gebildeten Colinder ein Regel von Stroh gelegt und der Haufen mit Stroh abgedeckt. Dieser Strohschicht ist notwendig, damit die obere Feuchtigkeit gehörig zusammengepreßt und nicht schimmelig wird.

Nach Verlauf einiger Tage wird der Haufen anfangen zu dampfen, was ein gutes Zeichen ist und die Wichtigkeit der Behandlung andeutet, aber keineswegs eine Selbstentzündung bescheidet. Das Dampfen wird je nach der Witterung 4 bis 5 Tage dauern, nach ca. 6 Wochen ist der ganze Proceß beendet, der Haufen abgeflacht und zum Verfütteln geeignet. Beim Abflachen des Heues wird dieser eine sorgfältige Aufsicht zu geben, einen homogenen Geruch entwickeln und so fest sein, daß man die einzelnen Stinde losmachen oder schneiden muß.

Dieses Braunheu wird vom Vieh dem Grünen vorgezogen, obwohl die chemische Veränderung, wie aus nachstehender Analyse von Strohstark hervorgeht, eine unbedeutende ist. Es enthält:

	Dürreheu	Braunheu
Wasser	14.3	14.3
Proteinstoffe	9.8	8.6
Zucker	u. i. w.	3.3
Holzfasern	42.6	45.5
Asche	6.5	6.5

Um hier auch der Sauerheubereitung zu gedenken, so findet bei dieser, freilich noch wenig üblichen Methode gar kein Trocknen des Grases statt; das grün gemachte Gras wird einfach sofort in nicht von Grundwasser lebende Gruben mit oder ohne Zusatz von Salz, in der Regel aber mit $\frac{1}{2}$ Pfd. Salz pro 100 Pfd. grüne Masse ganz fest eingetreten, und wenn die Grube voll ist, mit einer 2 Fuß dicken Erdschicht bedeckt, die man, ohne Bretter oder Stroh dazwischen zu legen, direkt auf das eingemachte Gras wirft.

Die Gruben werden 8 Fuß tief angelegt und ihnen nach unten stark abgechrägte Seitenwände gegeben, damit die Masse sich gut nach unten setzen kann. Auf die Grube wird ein Regel der Masse geschürt, damit kein Segen derselben keine Vertiefung in der Mitte entsteht. Hauptfache ist ein festes Eintreten, namentlich an den Seitenwänden, Abhaltung eines jeden Wärrer- und Luftzutritts, also auch ein Schließen der sich in der Erde entwickelnden Risse.

Obwohl dieses Sauerheu dem Vieh gedehlich und angenehm ist, so darf es doch nicht in zu großer Menge gegeben werden, weil es sonst leicht Durchfall erzeugt. Nach Grouven dürfte es das zu reichende Feuertrocken sein. Auf dieselbe Weise finden auch Rübenblätter, Futtermais und zu großem Theil zerhackte Weizenstängel u. s. w. ohne großen Kosten- und Aufwand sehr zweckmäßige Verwendung, welches hier von um so größerer Bedeutung ist, als nur gar zu leicht die Futternot an den Landwirth herantritt kann.

Was nun die Aufzucht des Heues anbetrifft, so muß streng darauf geachtet werden, daß man es auffacht, ist es auf Boden oder in Tristen, es fest, dicht und gleichmäßig zu liegen kommt, so daß keine Leeren Zwischenräume bleiben, wodurch Schimmelbildung und Dampfbildung erzeugt wird, wenn das Heu zu schümpfen anfängt. Wenn sich das Heu erhitzt, so entwickelt sich oft eine so starke Dige, daß es zu verbrennen und braun werden, nicht aber wird es dem Vieh nur bei einem sehr starken Luftzutritt schaden können, indem dadurch das sich in großer Menge entwickelnde und leicht entzündliche Gas in Flammen gerathen kann. Man darf deshalb einen erwarnten Heuhaufen gar nicht anrühren, oder aber ihn ganz und schnell vom Boden herunterhaken, um das Heu abkühlen und trocknen zu lassen.

Falls der Boden ein gutes Strohdach hat, so muß das Heu so dicht als möglich an dasselbe hinangebracht werden, und so fest, daß wenigstens vorerst kein Zwischenraum entsteht, weil, wenn das Heu von der Luft gar nicht berührt wird, es

sich am besten während des Schümpens hält. Unter Regeldächern vermischt die obere Schicht leicht und wird dunnig.

Genau muß streng darauf geachtet werden, daß die Fußböden solcher Boden, welche sich über Viehställen befinden und auf denen Heu untergebracht werden soll, gut vermauert sind, so daß der aus den Ställen aufsteigende Dunst das über diesen lagernde Heu nicht verderbe. Ferner muß bei der Aufbewahrung des Heues auf Boden noch besonders darauf geachtet werden, daß auf dem Boden die verschiedenen Galtungen von Heu nach der Ordnung, wie und mit welchem Vieh man sie verfüttern will, so untergebracht werden, daß man stets leicht und ohne großen Zeitverlust dazu kommen kann.

Die Aufbewahrung des Heues in Tristen oder Tristen hat aber ohne allen Zweifel entscheidende Vorzüge vor jeder Aufzucht in Gebäuden, und es treten dabei keineswegs die Bedenken ein, welche man mit Recht gegen die Grottenfelder hat. Das Heu hält sich in Tristen nach allen Erfahrungen besser und gesünder, als in Gebäuden, indem der aussteigende Dunst, welcher so leicht den Schimmel und das Dampfigwerden verursacht, so leicht an die Oberfläche kommt, abgeführt werden kann. Wenn es gleich besser ist, das Heu auch in diese Tristen völlig trocken zu bringen, so braucht man sich doch bei einer mäßigen Witterung nicht so sehr vor man sich doch bei einer mäßigen Witterung nicht so sehr vor einer feuchten Einwirkung zu scheuen, wie bei Gebäuden. Man kann hier eine jede Decker in eine besondere Triste legen, und erhält eine freie Wahl in Verwendung desselben. Auch kann man das Heu von einem Jahre bis zum anderen weit bequemer aufbewahren.

Die Form der Tristen kann eine verschiedene sein, sie ist zuweilen rund, viereckig, mehrtheils aber bilden sie ein Oblongum, welche letztere Form hauptsächlich deshalb vorzuziehen ist, weil man dabei die Feine nach Gefallen verlängern und wenn man will, alles Heu in eine bringen kann. Die eine Giebelseite richtet man dann besser nach Nordost, um dieser Wind- und Regenseite die möglichst geringe Oberfläche auszusetzen. Der obere Theil oder das Dach wird auf dieser Giebelseite auch malförmig eingerichtet. Ferner haben die langlichen Tristen noch den Vortheil, daß man das Heu, so wie man es braucht, an der Südseite sahweise und perpendicular wegnehmen kann, wogegen runde und viereckige Tristen bei kalter Jahreszeit auf einmal eingeführt werden müssen. Die Tristen müssen in der Regel in der nächsten Nähe des Wirtschaftshofes auf einem besonderen ummauerten Tristenhofe errichtet werden, wo man dann seinen Heuvorrath besser abzurufen kann, als wenn er in Scheunen und auf Boden vertheilt herumliegt, wie man auch dessen Verwendung nach Umständen besser moderieren kann.

Hinsichtlich der Bereitung und Aufzucht des zweiten oder dritten Heues, welches erstere Grummet oder Obmat, das letztere dagegen Heu genannt wird, so tritt keine wesentliche Verschiedenheit dabei ein, als die, welche von der Jahreszeit und Witterung abhängt, und daß man, wenn sich das Heu nicht brennen soll, seine vollkommene Austrocknung länger abwarten muß, indem es seinen Saft schwerer verliert. Selbst wenn es bei günstiger Witterung rasch trocknet, so besaugt es sich dennoch leicht, weshalb man es lieber länger in Schwaden liegen und darin abtrocknen läßt, bevor man zur Verarbeitung und zum Dürrer schreitet. Wenn es gut und trocken geworden und nach der wärmeren Witterung gewaschen ist, so hat es in Ansehung seiner Nahrungsfähigkeit noch Vorzüge

Feuilleton.

Die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Oenologie.

Von Emil Sommer.

I.

Das in diesem Blatte bereits mehrfach erwähnte Verfahren zur Weinbereitung und Konservirung hat die ihm beigemessene hohe Bedeutung schon nach wenigen Jahren praktischer Anwendung vollkommen gerechtfertigt und findet dasselbe in Folge dessen an vielen Orten und auch in Deutschland bereits eine mehr und mehr steigende Beachtung und höchst lobende Anwendung im Großen. Die Vortheile desselben sind in der That nach den verschiedensten Richtungen hin nicht hoch genug anzuschlagen. Nicht nur, daß der nach diesem Verfahren erarbeitete Wein einen hohen Grad von Haltbarkeit erlangt, welcher fast jede krankhafte Veränderung in Zukunft ausschließt und ihn herdurch besonders zur Abfüllung in Flaschen zum Versandte, sowie zu weiten Reisen fähig macht, sondern, was die Hauptfache ist und was durch die neuere Praxis erst recht in helleres Licht gesetzt wurde, es bietet das Pasteur'sche Verfahren auch ein vorzügliches Mittel dar, junge Weine in kürzester Frist zu einer Reife, Klärung und Vollendung zu führen, welche sonst nur jahrelanges Lagern zu geben vermag. Die Erprobung an Zeit, Kapital, Mühen, Anstrengungen durch Zehrung und Kellerrufen ist dabei von sehr einleuchtend namentlich wenn man die Weinproduktion eines ganzen Landes in's Auge faßt. Frankreich's Weinproduktion soll nun gegen 70 Millionen Hektoliter an Wein durch den Verbrauch im Jahre jährlich verhehrt werden, ca. 10 Francs (?) beträgt, und die französischen Weine haben daher jedes Jahr einen Verlust von etwa 600 bis 700 Millionen Francs zu beklagen, der wenigstens theilweise vermieden werden könnte, wenn der Wein sehr rasch trinkbar und verkauflich gemacht würde, und dies ist eben, wie bereits erwähnt, die Hauptbestimmung des Pasteur'schen Verfahrens.

Wenn diesem genöthigt die Weinermärkung bis jetzt noch keine weitergehende Verbreitung erlangt hat, so tragen daran hauptsächlich zwei Umstände, nämlich der anfängliche, nicht unbedeutende Kostenaufwand bei Aufzucht der erforderlichen Apparate und die nicht zu leugnende Schwierigkeit der Operation selbst und insbesondere des dabei nöthigen Luftschlusses, die Schuld. In ersterer Beziehung wurde vor ein paar Jahren die Association eine wirksame Abhilfe gewährt und hat in dieser Richtung unter Anderem die durch nachstehende Tabelle bezeichnete ausgezeichnete Weinermärkung in der preussischen Rheinprovinz, des weingelegenen Ahrthales in der preussischen Rheinprovinz, den richtigen Weg vorgezeichnet und mit Erfolg bereits betreten.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß das Pasteur'sche oder Erwärmens des Weines das einfachste und billigste Mittel abgibt, auch der Rohwein der Ahrgegend rasch schärfen, geschmackvoll und ertragsfähig zu machen, ging der genannte Verein sofort an die Gründung einer Aktiengesellschaft im Kleinen mit einem Grundkapitale von 300 Thalern, und ließ für den in Rede stehenden Zweck von Herrn Fabrikanten Karl Beyer in Frankfurt einen Erwärmungsapparat größerer Art nach Terrel's System kommen, der nun an die Mitglieder des Vereines, und zwar in ihre Behausung, um Preise von 1 Thlr. pro Tag, unter Begleitung und Führung des hierfür von dem Vereine angestellten Ausschusses ausgeliehen wird, welcher letzterer außerdem 24 Groschen pro Tag erhält.

Nach an Nichtmitglieder wird der Apparat vermietet, doch haben dieselben alsdann das Brennmaterial nebst den nöthigen Hilfsarbeiten selbst zu stellen. Kleinere Partien Weine müssen nach dem Aufstellungsorte gebracht und daselbst erwärmt werden, was ca. 30 Kreuzer pro Ohm kostet. Die durch diesen Betrieb ersetzten Uebelstände dienen zunächst zur Tilgung des aufgewandten Kapital, für gemeinmüthige Weinberge, dessen vollständiger Rückzahlung für gemeinmüthige Weinberge verwendet zu werden, — gewiß ein höchst praktisches und zeitgemäßes Verfahren, das wir deshalb auch wenigstens unseren bedeutenderen Weinorten angelegentlich zur Nachahmung empfehlen möchten, und dies um so mehr, als die oben berührte zweite Hauptschwierigkeit, die Ausführung der Operation selbst, durch die neueren Apparate in einer Weise gehoben ist, daß die Manipulation jetzt als eine ganz leichte und bequeme bezeichnet werden kann und alle Bedingungen einer richtigen Weinermärkung erfüllt.

Letztere geschieht nun nicht mehr, wie im Anfange, durch Erhitzung des Weines in Gefäßen, sondern

dadurch, daß man den zu pasteurisirenden Wein durch ein langes (nach Art des Schlangenrohrs in den Röhrlässern der Brauereibrenner) gewandenes, sehr dünnes zinnernes Rohr von 4 Millimeter Durchmesser hindurchleitet, welches von kochendem Wasser umgeben ist und hierdurch sammt dem durchfließenden Weine auf die erforderliche Temperatur von 50 bis 60° C. erwärmt wird. Namentlich scheint der bereits erwähnte Apparat von Terrel die gestellte Aufgabe am vollständigsten zu lösen.

Derselbe ist transportabel und wird zunächst durch den eigentlichen, zur leichteren Fortbewegung auf einem eisernen Karren angebrachten Erwärmungsapparat gebildet, welcher, abgesehen von dem Feuerungsraum, aus einem ringförmigen, hohlen, geschlossenen, 45 bis 50 Liter haltenden kupfernen Kessel besteht, der ganz mit Wasser angefüllt ist, und durch welchen das genannte zinnerne Schlangenrohr hindurchgeht. Man hat nun einfach den Kessel oder vielmehr das darin enthaltene Wasser auf 50 bis 60° C. zu erhitzen, was leicht mittelst eines eintauchenden Thermometers zu reguliren ist, womit folglich auch die von dem heißen Wasser abströmende spülte zinnerne Röhre sammt dem durch sie hindurchfließenden Weine auf diese Temperatur gebracht wird und konstant darauf erhalten werden kann. Die Erwärmung, b. h. der Zu- und Abfluß des Kesselwassers ist durch besondere Ventile und Hähne geregelt.

Ein zweiter Haupttheil des Apparates ist eine kräftige, gleichfalls mobile und zu diesem Behufe auf einem eisernen Schiffsarten befindliche Luftdruckpumpe, welche dazu dient, den zu pasteurisirenden Wein aus dem Keller und dem betreffenden Faße in die Höhe und in den oben aufgestellten Erwärmungsapparat zu pumpen. Zu diesem Ende führt zunächst von dem Druckpumpe ein Schlauch mittelst einer luftdicht angelegten Verbindung zum Spunde des Faßes, durch welchen die von oben auf die Oberfläche des Weines gesaugte Luft so von oben gleichfalls luftdicht durch den Spund hindurchgeht, um die Luft auf die Oberfläche des Weines zu drücken, so von oben bildet sodann der Weg, durch welchen unter diesen Umständen der Wein vermag, das hohe Trüdes der eingepumpten und auf ihn vertheilten Luft (ähnlich wie das Wasser in dem Windstiel einer Feuerpistole) in die Höhe steigt und mittelst weiterer Schläuche bis zur Innröhre des Erwärmungsapparates geführt wird. Hat der Wein hierauf leichten durchlaufen und dabei die Einwirkung der Wärme erlitten, so wird derselbe zum Zwecke der Wiedererhaltung durch ein ziemlich großes Röhrläss zweigeteilt, um alsdann wieder in Schläuchen und Hähnen unter sorgfältigster Luftabschluss, auf welchen überhaupt bei der

1844 fl. 17 fr. Das Quantum des bei mir im Hause während des ganzen Jahres verbrauchten Weines belief sich auf 12 1/2 Eimer und der Werth desselben auf 20 fl.

Gegen Ende des Jahres kam der erste Wein, den mir die Burgunder Rebe in der Lese 1867 geliefert, zum Verkauf. Einige gute Freunde nahmen ihn ab, denen zu Liebe ich ihn nicht wie früher verpackt, nach England geschickt hatte.

Am 11. November 1870 sandte ich wieder Greger Wein, diesmal reifen und rothen wie er es verlangt hatte. Die Rechnung darüber war folgende:

1) 31 1/2 Eimer weißen und 56 1/2 Eimer rothen Wein a 20 fl. = 182 fl. 50 fr.; b) Faß a 1 fl. 60 fr. = 145 fl. 60 fr.; c) Transport zur Bahn 12 fl.; kleine Ausgaben 5 fl. 90 fr.; — zusammen 1985 fl.

Obstler-ungar. Privilegienregister. Moriz A. Bauer zu Tereb, Verfabrer, ein Brotteig ohne Anwendung von Hefen herzustellen.

leichter stattfinden, der Wein in einer oder der anderen Richtung nicht ungenügend altert und insbesondere die mehr flüchtigen, das nachherige Aroma und Bouquet bildenden Bestandtheile gebildet werden.

Was jedoch ferner die gleichfalls von uns bereits beschriebene Anwendung der Elektricität zur Verbesserung und Veredelung des Weines anbetrifft, so ist dieselbe, seitdem zwar besonders in Oesterreich und Italien der Gegenstand mehrfacher Versuche im Großen geworden; doch gehen die Ansichten darüber noch zu weit auseinander, um jetzt schon ein definitives Urtheil geben zu können.

vollmächtiger M. Martin in Wien, Patrone zum Sprengen des Gesteines. Leopold Schadelbauer's Sohn, Nürnbergerwaarenhändler in Wien, Kettenfäher. Karl Garnisch, Buchsenmacher in Wien, Verbesserung an der Form des Schließels zu dem amerikanischen Schloßsysteme.

Gewerbliches.

Ueber Holzschleiferei zur Herstellung von Holzmasse für die Papiersfabrikation.

Von B. K. A. n. e. r, Civil-Ingenieur. Die Fabrication von Holzzeug repräsentirt einen der einfachsten Industriezweige, indem bei rationeller Fabrication und Maschinenanlage die Manipulation eine rein mechanische und leicht zu erlernende ist.

1. Entsprechende Triebkraft von 25 bis 40 Pferdestärken zu billigen Preisen. Zur Deckung des Bedarfs von Holzzeug in eigener Fabrication, oder bei Ausnutzung disponibler Kräfte zur Herstellung von Holzzeug, kann letztere auch mit weniger Kraft und bei Anwesenheit von vorräthigen Gebälktheilen somit

noch mit Vortheil betrieben werden. Die Anwendung von Dampfkraft lohnt sich noch bei einem Steinflohenpreise von 1/2 Thlr. per Centner.

2. Passende Holzgattungen zum billigen Preise. Nichten und Tannenholz geben den besten, d. h. verfallungsabigsten Aspen- und Lindenholz den weissesten Zeug. Statt der erlitteren kann indessen auch Kiefern- und statt der letzteren Tannenholz verwendet werden.

3. Abzug des Erzeugnisses in der Nähe, oder bei größerer Entfernung der Abzweige, möglichst Transport, per Eisenbahn oder Schiff. Ueber die Bestimmung des Ortes der Anlage, ob in der Nähe des Abzweigs, oder in der Nähe der Abzweigungen, entscheidet die auf mancherlei Verhältnissen beruhende Kalkulation.

4. Reines Quellwasser, welches den weissesten Zeug liefert. Hat das Wasser einen geringen Kalzgehalt, so ist dieses dem Holzzeuge zuträglich. Flußwasser dagegen muß vorher filtrirt werden, um für alle Fälle vollkommen zu sein.

5. Endlich billige Arbeitslöhne, die jedoch, da kein zahlreichem Personal erforderlich ist, nicht so sehr von Einfluß auf die Rentabilität sind.

Zur Regulirung eines Kostenanflages, aus welchem sich die Rentabilität einer Holzschleiferei-Anlage ergeben konnte, sind folgende Punkte in Betracht zu ziehen, beziehentlich folgende Unterlagen erforderlich:

1. Der Preis, resp. Werth der rohen und fertigen Waferkraft (mit oder ohne Motor) einschließlich des nötigen Areal und der etwa schon vorhandenen Gebäulichkeiten. Ist der Wafer-Motor noch nicht beschafft, oder seine Leistung nicht bekannt, so ist die Angabe des Gehältes und die der Wafermenge pro Secunde für verschiedene Jahreszeiten erforderlich.

2. Die Bestimmung über die Größe der Anlage oder des Produktionsquantums; der Preis des Rohmaterials und Höhe der Frachtkosten des letzteren und die des Fabricates. Auf je 4 effektive Pferdestärken können pro Arbeitstag von 24 Stunden ein Zoll-Zentner, somit 3 B. auf 40 Pferdestärken 10 Zentner fertigen, lufttrocknen Holzzeuges gerechnet werden.

3. Die Bestimmung über die Größe der Anlage oder des Produktionsquantums; der Preis des Rohmaterials und Höhe der Frachtkosten des letzteren und die des Fabricates. Auf je 4 effektive Pferdestärken können pro Arbeitstag von 24 Stunden ein Zoll-Zentner, somit 3 B. auf 40 Pferdestärken 10 Zentner fertigen, lufttrocknen Holzzeuges gerechnet werden.

4. Reines Quellwasser, welches den weissesten Zeug liefert. Hat das Wasser einen geringen Kalzgehalt, so ist dieses dem Holzzeuge zuträglich. Flußwasser dagegen muß vorher filtrirt werden, um für alle Fälle vollkommen zu sein.

5. Endlich billige Arbeitslöhne, die jedoch, da kein zahlreichem Personal erforderlich ist, nicht so sehr von Einfluß auf die Rentabilität sind.

Zur Regulirung eines Kostenanflages, aus welchem sich die Rentabilität einer Holzschleiferei-Anlage ergeben konnte, sind folgende Punkte in Betracht zu ziehen, beziehentlich folgende Unterlagen erforderlich:

1. Der Preis, resp. Werth der rohen und fertigen Waferkraft (mit oder ohne Motor) einschließlich des nötigen Areal und der etwa schon vorhandenen Gebäulichkeiten. Ist der Wafer-Motor noch nicht beschafft, oder seine Leistung nicht bekannt, so ist die Angabe des Gehältes und die der Wafermenge pro Secunde für verschiedene Jahreszeiten erforderlich.

2. Die Bestimmung über die Größe der Anlage oder des Produktionsquantums; der Preis des Rohmaterials und Höhe der Frachtkosten des letzteren und die des Fabricates. Auf je 4 effektive Pferdestärken können pro Arbeitstag von 24 Stunden ein Zoll-Zentner, somit 3 B. auf 40 Pferdestärken 10 Zentner fertigen, lufttrocknen Holzzeuges gerechnet werden.

3. Die Bestimmung über die Größe der Anlage oder des Produktionsquantums; der Preis des Rohmaterials und Höhe der Frachtkosten des letzteren und die des Fabricates. Auf je 4 effektive Pferdestärken können pro Arbeitstag von 24 Stunden ein Zoll-Zentner, somit 3 B. auf 40 Pferdestärken 10 Zentner fertigen, lufttrocknen Holzzeuges gerechnet werden.

4. Reines Quellwasser, welches den weissesten Zeug liefert. Hat das Wasser einen geringen Kalzgehalt, so ist dieses dem Holzzeuge zuträglich. Flußwasser dagegen muß vorher filtrirt werden, um für alle Fälle vollkommen zu sein.

5. Endlich billige Arbeitslöhne, die jedoch, da kein zahlreichem Personal erforderlich ist, nicht so sehr von Einfluß auf die Rentabilität sind.

Zur Regulirung eines Kostenanflages, aus welchem sich die Rentabilität einer Holzschleiferei-Anlage ergeben konnte, sind folgende Punkte in Betracht zu ziehen, beziehentlich folgende Unterlagen erforderlich:

1. Der Preis, resp. Werth der rohen und fertigen Waferkraft (mit oder ohne Motor) einschließlich des nötigen Areal und der etwa schon vorhandenen Gebäulichkeiten. Ist der Wafer-Motor noch nicht beschafft, oder seine Leistung nicht bekannt, so ist die Angabe des Gehältes und die der Wafermenge pro Secunde für verschiedene Jahreszeiten erforderlich.

2. Die Bestimmung über die Größe der Anlage oder des Produktionsquantums; der Preis des Rohmaterials und Höhe der Frachtkosten des letzteren und die des Fabricates. Auf je 4 effektive Pferdestärken können pro Arbeitstag von 24 Stunden ein Zoll-Zentner, somit 3 B. auf 40 Pferdestärken 10 Zentner fertigen, lufttrocknen Holzzeuges gerechnet werden.

Nummer der Maschine	1	2	3	4	5	6	7
Schleiferbedarf an Holz	10	15	24	30	40	50	60
Gewicht i. d. Zentn. ca.	50	70	95	110	140	160	175
Preis der Maschine in Thaler	1000	1400	1800	2100	2500	2800	3000

Da das Holzwerk dazu am besten am Blase selbst hergestellt wird, so ist auch dieses in den Preisen nicht inbegriffen und liefert auch die drei Schleifsteine in der Regel von der Fertigung ausgeschlossen.

Als Zubehör kommt ferner noch hinzu:
 Eine Pumpe (ca. 100 Thlr.) zur Wasserförderung in ein hochgelegenes Reservoir, wenn das Wasser auf eine andere Weise nicht zugeleitet werden kann.
 Eine Kreisfräse mit Bohrvorrichtung (ca. 150 Thlr.) zum Zurichten der Holzröhren.
 Ein Aufzug (ca. 150 Thlr.) zur Förderung der Holzröhren auf den Drehstuhlbaum.

Ein Krabbel (ca. 150 Thlr.) zum Aus- und Einheben der Schleifsteine. Statt dieses genügt wohl auch die zu dem Krabbel gehörige Steinjange (Gewicht 1 Zentner, Preis 25 Thlr.), die alsdann an einem über dem Steine befindlichen Haken aufgehängt wird.

Eine Holzzeugpresse, die in einer Walzen, einer Mitter-, einer hydraulischen oder in einer Schraubenpresse bestehen kann. Erstere ist die vollkommenste, letztere die billigste, die, wenn ihr Getriebe aus Holz und vom Betreiber selbst ausgeführt wird, mit ihren ca. 4 Zentner wiegenden Einzelteilen nicht viel über 100 Thaler kostet. Wird der Holzzeug am Orte seiner Erzeugung verwendet, so kommt diese Presse in Wegfall.

Für die erforderliche Holzandrückung, das Zubehör einschließlich der Werkzeuge und Geräthe, ferner für die Transmiffion bis zum Motor kann ein mindestens ebenso hoher Preis angenommen werden, als für die eigentliche Maschine selbst. Bei mehreren Maschinen können noch eine mechanische Reinigungs- und Trocknungsvorrichtung für das Holz, ein Transportwagen u. dgl. m.

4. Ein Situationsplan mit Verzeichnung des disponiblen Areals, der Zu- und Abfahrtswege, der fertigen oder beabsichtigten Wehr- und Kanal-, resp. Dampfmaschinen-Anlage, bei vorhandenem Motor mit Angabe der Haupttransmissionswellen, deren Geschwindigkeit und Umdrehungsrichtung, sowie bei schon bestehenden oder projektierten Gebäuden ein Auf- und Grundriß derselben mit den Maßen.

Hierbei ist zu bemerken, daß 3. B. für eine der größeren Maschinenanlagen (Nr. 6 oder 7) nebst Bedienungsraum, wenn die Apparate, wie am Vortheilhaftesten, in einer Linie aufgestellt sind, ein Platz erforderlich ist von 19 Met. Länge, 5 Met. Breite und wenigstens theilweise 6,25 Met. Höhe. Hierzu genügt ein ca. 8 Met. breites Gebäude vollkommen und bleibt eben noch über dem Sortierapparat ein Raum für die Führung des Werkführers. Die Zugsaiten, Hilfsapparate u. dgl. m. finden in Nebengebäuden im Gebäude Platz. Eine Walzenpresse beansprucht einen Platz inf. der Länge von 5 Met. Länge und 3,5 Met. bis 4 Met. Breit.

5. Die Kenntnis von der Höhe der Arbeitslöhne sowohl für intelligentere, als wie auch für gewöhnliche Arbeiter, Sandarbeiter und Jungen. In soliden und nicht zu kleineren Fabriksanlagen kann außer dem Werkführer auf je 1 Zoll-Zentner fertigen, lufttrockenen Holzzeug 1 Arbeiter gerechnet werden. Es genügt jedoch bei ununterbrochenem Betrieb, wenn für die Tag- und Nachtarbeit je ein bis zwei tüchtige, bewährte Leute pro Maschine vorhanden sind, während im Hebräen gewöhnliche Tagelöhner und zum Theile auch Jungen beschäftigt werden können.

Der Verlauf der Fabrikations-Prozesse ist folgender:
 Das reinigste Stammholz wird auf der Kreisfräse in ca. 3 Deim lange Stücke geschnitten und die Rinde aus dem in der Sägemühle befindlichen Maschinenbohrer, durch bloßes Zagegenhalten in der Hand, herausgeholt. Reinrautes Holz wird durch Zerhacken der Scheide entfernt. Von dem zu ebener Erde, beziehentlich verenkelt gelegenen Sägeraum gelangt das zerhackte und von Resten befreite Holz mittelst eines Aufzuges nach dem darüber befindlichen Raum und hier auf

den Zerfaserungsapparat oder Drehstuhl. Dieser besteht aus einem Schleifstein (von, bei einer mittleren Maschine ca. 1,3 Met. Durchmesser und 0,4 Meter Breite), der mit 2 Kreuzrollen und 4 durchgehenden Schrauben auf einer 1 Zentner starken und ca. 1,8 Met. langen Welle, die horizontal auf 3 Lagern ruht, befestigt ist. Der Stein befindet sich in einem starken Kasten, der aus Holz oder Eisen konstruirt sein kann, auf welchem zwei der erwähnten Lager und ferner der Apparat zur Aufnahme und Führung der Holzröhren befestigt sind. Am zweckmäßigsten erfolgt die Holzführung selbstständig durch mechanisch-energetische Schraubenpindeln, wobei die Größe der Zuführung sich immer und auch der Grad derselben zur Zerfaserung ein nahezu konstanter bleibt und das Produkt gleichmäßige Beschaffenheit erlangt. Ebenso wird hierdurch aber auch die Kraft homogener in Anspruch genommen, die Geschwindigkeit des Steines ist gleichmäßiger und das Kraftverhältnis geringer.

Die Anordnungen, das Holz um einen feststehenden Stein rotieren zu lassen, oder horizontale Steine mit stehend rotirender Achse haben sich zum Zerfaseren der Holzröhren erfahrungsgemäß nicht bewährt. Dagegen sollen die von Herrn Grafen von Falkenhain empfohlenen Messertrommeln von 0,340 Met. Durchmesser, 0,315 Met. Breite, mit 24 Stück auf der Peripherie angebrachten und gezähnten Stahlmehden den eigentlichen Schleifstein gegenüber eine günstige Leistung geben. Mit einer Kraft von 3/4 Pferdekraft werden nach dem „Vol. Centralblatt“, 1871, Nr. 4, S. 226, in 24 Stunden 10 Zentner lufttrockener Holzzeug aus Fichtenholz darauf zu erzeugen und genügt zu dreien dieser Apparate ein Zerfaserungsapparat, welcher zwei Pferdekräfte zu seinem Betriebe braucht.

Für gewöhnlich ist den Steinen eine Umfangsgeschwindigkeit von 2 Met. pro Sekunde zu geben, was einer Tourenzahl für obige Dimensionen von 150 pro Minute entspricht. Die Riemenrollen sind mindestens 0,850 Met. im Durchmesser groß und 0,280 Met. breit zu machen. Dieser Apparat absorbiert die meiste Kraft.

Fortschritte in der Gelfabrikation.
 Zum Ausziehen der Delfamen mit einem richtigen Lösungsmittel, Canadöl, behufs Darstellung von Speise- und Maschinenölen hat Dr. Herr Wohl in Köln neuerdings einen Apparat konstruirt, auf dessen Beschreibung im „Polst-

Journ.“, Bd. 201 S. 165, wir verweisen. Wir entnehmen aus dem Aufsatze, daß das Extrahiren der Delfamen mit einem leichtflüchtigen Lösungsmittel statt der kalten und warmen Pressung immer mehr Aufnahme findet, einestheils, weil die Ausbeute eine größere, andertheils, weil die Qualität eine ungleich bessere ist, ohne daß die Rückstände (sonst Pressfuchsen, in irgend einer Weise bezüglich ihres Wertes als Viehfutter beeinträchtigt werden. Man hat es bei richtiger Wahl der Lösungsmittelsorten in der Hand, ein Öl mit verschiedenen Eigenschaften (Qualitäten) aus ein und derselben Samenart zu erzielen, was bei dem Delschlagen, resp. Pressen durch die Kalt- und Warmpressung niemals gleich sicher und vollkommen zu erreichen war. Auch konnten Samen, welche vermittelst der alten Schläg- und Pressmethode keine lobende Ausbeute gaben, nach der Extraktionsmethode noch mit Erfolg auf Öl verarbeitet werden. Ein großer Uebelstand bei der Extraktionsmethode war lange Zeit die Verunreinigung oder Zerlegung des Lösungsmittels und die Schwierigkeit der Extraktion der von den Samenrückständen aufgesaugten Lösungsmittels.

Durch letzteres wurde das genommene Öl verunreinigt, durch letzteres außer einem erheblichen Verlust an Lösungsmitteln eine schlechte Qualität der Samenrückstände erzielt, wodurch sie zur Verwendung als Viehfutter mehr oder minder untauglich wurden. Vielfache Erfahrungen haben die Verzüge des Canadöl dem Schwefelkohlenstoff gegenüber bestätigt, so daß es nicht mehr in Frage treten kann, daß der Schwefelkohlenstoff als Lösungsmittel den Vorzug vor Speise- und Maschinenölen in den Wintermonaten treuen muß.

Die Schwierigkeiten, welche sich bei dieser Methode darbieten, liegen fast lediglich in der Konstruktion der dazu zu benutzenden Apparate und wenn man noch im Laufe der Zeit eine Menge wichtiger Verbesserungen und Entdeckungen bezüglich der Delfamen-Extraktion und der dabei anzuwendenden Apparate machen wird, so kann man doch schon jetzt mit den bestehenden Apparaten eine sichere und lohnende Fabrikation durchführen.

In der neuesten Zeit hat Dr. Wohl Versuche angestellt, um mittelst dieser Methode die Canadölmenge zu vermindern, und ist zu sehr günstigen Resultaten gelangt. Da dieses Lösungsmittel des Theobromins nicht zu fassen vermag, so behält die Canadölmenge ihren ganzen Theobromingehalt; die Ausbeute an Canadöl ist größer und von guter Qualität. Das Aroma der Canadölmenge wird durch diese Methode nicht eingebüßt. Auch läßt sich diese Methode zum Extrahiren der Knochen mit Vortheil anwenden, wodurch man eine Knochenmasse erhält, die zu Mehlzertheilung u. dgl. m. verwendbar ist, während die Knochen selbst, welche man nach dem Extrahiren mit Wasser waschen kann, ohne weitere Säuerung zur Seifen- und Stickstoff-Fabrikation verwendet werden.

Knochen, welche auf diese Weise entsetzt sind, ergeben einen vorzüglichen Keim und ist die Ausbeute desselben vermehrt.

Wichtig scheint man noch zu glauben, daß man in verhältnißmäßiger Beziehung dem Schwefelkohlenstoff den Vorzug vor dem Canadöl geben müsse, weil ersterer billiger ist, wie das letztere. Dies ist aber durchaus nicht richtig, denn um eine gewisse Menge gefärbten Samens mit Canadöl oder Schwefelkohlenstoff zu beugen und auch wiederholt zu verwenden, so findet man doch im Handel eine Sorte Speiseöl, von welcher wegen des Vortheils der Reinigung mit heftiger Hitze weicht, welche haben die besten Eigenschaften, tragen die in das Glas gefüllte, auf hantwärtiger Stifte gedruckte Aufschrift: „Al. Louis frères & Co., Bordeaux. Garantie Grassie & fils. Moutarde diaphane au Naturel“ und sind im einen kurzen Kork verschlossen, über den eine Kapfel aus weißer Metallfolie mit eingewachsener Aufschrift gestülpt ist. An einer solchen den Handel entnommenen Waare zeigte sich nun bei Abnahme der Metallfolie, daß sich zwischen derselben und dem Kork eine sehr feine, weißliche Flüssigkeit gebildet hatte, welche an der Luft angezogen, den Innenwand der Kapfel weißlich gelblich machte, was ein großer Theil derselben auf dem Kork liegen blieb. Vor dem Ausgießen des Korkes wurde nun der Kork sorgfältig gewaschen und hierauf die Kapfel wieder mit dem Kork sorgfältig geschlossen und unter beachtlichen Sinn konnte kein Öl nachgemessen werden, so daß angenommen werden muß, daß der durch den Kork gedrungene Dampf die Flüssigkeit des Sentes unter Mitwirkung der Luft aus dem Öl der Metallfolie das gültige Salz gebildet hatte. Wenn nun auch ein solcher Sinn in der Hand der verständigen ohne Gefahr benutzt werden konnte, so würde doch in den Händen des Publikum's beim Öffnen derartiger Kapfeln von der großen Menge Flüssigkeit leicht so viel in die Waare gelangen können, daß der Genuß des Sentes sehr ablehnen würde.

— Gereinigtes Fett für Pomade bereitet man, indem man 3/8 Theil frisches ausgelassenes Fett mit 2 Theilen Kochsalz und 1 Theil Alumnulver mischt und so lange erhitzt, bis sich an der Oberfläche ein Schaum ausgetrennen eine h. Hautchen u. dgl. bildet, welcher abgenommen wird. Nach dem Erkalten wird das Fett gehörig ausgewaschen und zuletzt im Wasserbade so lange erwärmt, bis alles abhängende Wasser verflüchtigt hat.

Pandwirthschaftliche und gewerbliche Notizen.

— Der Getreideroth, heißt es in einem Artikel des „Steirischen Landboten“, entsetzt zunächst durch die Sporen der auf dem Sauerdorne, verschiedenen raubblättrigen Pflanzen und den Blättern der Getreidearten, namentlich des Weizens, der Gerste und des Hafers, wie auch mancher wildwachsenden Gräser

feimen, sich rasch entwickeln und Sommerpocken in großer Menge hervorbringen, durch welche unmittelbar der Roth von gepflanzten und die schnelle Verbreitung veranlaßt wird. Die später sich entwickelnden Winterpocken bilden im nächsten Jahre auf den früher genannten Pflanzen Warzenbrandflecke und vermittelst dadurch die Fortpflanzung des Rothes von Jahr zu Jahr.

Als Mittel zum Schutze unserer Getreidearten gegen den Getreideroth sind folgende Vor schläge gemacht:
 1. Man dulde in der Nähe der Getreidefelder, an Feldern, Waldrainen u. dgl. keine Sauerdorn- und Faulbaumsträucher.
 2. Man reinige das Saatgut auf das Sorgfältigste, um mit demselben keine Samen von raubblättrigen Unkrautern auf das Feld zu bringen, und vertilge derartige Unkrauter, wo sie sich auf oder in der Nähe der Getreidefelder zeigen, 3. B. auf Brachäckern und an Rainen durch fleißiges Jäten und Ausziehen.

3. Man halte Dünger, welcher rothkrankes Stroh von der Streu enthält, vom Acker möglichst ferne.
 In letzterer Hinsicht wäre es wohl am besten, rothkrankes Stroh geradezu zu verbrennen, doch wird man sich aus ökonomischen Gründen hierzu nur selten entschließen können und daselbe als Streumaterial verwenden müssen. Den damit gewonnenen Dünger verwende man aber so möglich auf Weiden, oder, wenn er auf den Acker kommen muß, wenigstens nicht zur Düngung von Getreide.

Durch Anwendung dieser Mittel wird es freilich nicht gelingen, den Roth gänzlich fernzuhalten, denn derselbe kann ja auch von wildwachsenden Gräsern und den benachbarten Feldern übertragen werden, aber man wird wenigstens seine Verminderung wirksam befördern und das Bewußtsein haben, nach dem Verfall des Sentes zur Sicherung des Gedeihens des Getreides des beizutragen. Und das ist ja schließlich der Grund aller Arbeit, aller Anstrengungen des Feldbauers: die möglichst günstigen Bedingungen für die Entwicklung seiner Kulturpflanzen zu schaffen und thätlich alle Einflüsse ferne zu halten, welche diese Entwicklung bedrohen können.

— Ein englischer Landwirth, der im Frühjahr die Blätter unter einem Ahornbaum gesammelten ließ, fand unter denselben einen frischen unteren Apfel. Es ist ihm daher ein, daß trockene Blätter ein zweckmäßiges Material zur Verpachtung von Früchten zu abgeben müßten, er hat sie daher zu diesem Endzwecke seit einigen Jahren benutzt. Nach seiner Erfahrung müßten die Blätter zum Zeitpunkt der Zeit getrocknet, aber nicht über dem Feuer getrocknet, bis diese völlig trocken und auch wiederholt verbrennen können, muß so fest als möglich auf eine Seite gelegt werden, an gemeinsamen Gemüth auf dem Dede des Hauses angewendet werden. Die Blätter sind so elastisch, daß der Druck ziemlich hart sein kann, ohne daß die Äpfel dadurch im geringsten beschädigt werden; auch brauchen die Früchtchen an keinem warmen Orte als in einem offenen Schuppen aufbewahrt zu werden, ja, es ist sogar ratsam, sie an einem Orte aufzubewahren, der so kalt als möglich ist. Im Frühjahr müßten sie nach einem tüchtigen, luftigen Keller gebracht werden.

— Obgleich die Verwendung von Bleifolie oder bleihaltiger Zinnfolie zum Einpacken oder Verpacken von Gemüthsmitteln u. dgl. als sehr gefährlich allgemein bekannt sein sollte und auch wiederholt verboten worden ist, so findet man doch im Handel eine Sorte Speiseöl, von welcher wegen des Vortheils der Reinigung mit heftiger Hitze weicht, welche haben die besten Eigenschaften, tragen die in das Glas gefüllte, auf hantwärtiger Stifte gedruckte Aufschrift: „Al. Louis frères & Co., Bordeaux. Garantie Grassie & fils. Moutarde diaphane au Naturel“ und sind im einen kurzen Kork verschlossen, über den eine Kapfel aus weißer Metallfolie mit eingewachsener Aufschrift gestülpt ist. An einer solchen den Handel entnommenen Waare zeigte sich nun bei Abnahme der Metallfolie, daß sich zwischen derselben und dem Kork eine sehr feine, weißliche Flüssigkeit gebildet hatte, welche an der Luft angezogen, den Innenwand der Kapfel weißlich gelblich machte, was ein großer Theil derselben auf dem Kork liegen blieb. Vor dem Ausgießen des Korkes wurde nun der Kork sorgfältig gewaschen und hierauf die Kapfel wieder mit dem Kork sorgfältig geschlossen und unter beachtlichen Sinn konnte kein Öl nachgemessen werden, so daß angenommen werden muß, daß der durch den Kork gedrungene Dampf die Flüssigkeit des Sentes unter Mitwirkung der Luft aus dem Öl der Metallfolie das gültige Salz gebildet hatte. Wenn nun auch ein solcher Sinn in der Hand der verständigen ohne Gefahr benutzt werden konnte, so würde doch in den Händen des Publikum's beim Öffnen derartiger Kapfeln von der großen Menge Flüssigkeit leicht so viel in die Waare gelangen können, daß der Genuß des Sentes sehr ablehnen würde.

— Gereinigtes Fett für Pomade bereitet man, indem man 3/8 Theil frisches ausgelassenes Fett mit 2 Theilen Kochsalz und 1 Theil Alumnulver mischt und so lange erhitzt, bis sich an der Oberfläche ein Schaum ausgetrennen eine h. Hautchen u. dgl. bildet, welcher abgenommen wird. Nach dem Erkalten wird das Fett gehörig ausgewaschen und zuletzt im Wasserbade so lange erwärmt, bis alles abhängende Wasser verflüchtigt hat.

Verantwortlicher Redakteur **Karl Weißkircher**

Piszker Cement,
 hydraulischer Kalk,
 anerkannt laut vielseitigen Attesten vorzüglicher Qualität. Zu **Bahn-, Brücken-, Wasserbauten und Sanifirungen** mit bestem Erfolg zu verwenden, stellen wir stets frische Mablung, franco zum Bau, Bahndot, oder Dampfschiff zu den billigsten Fabrikspreisen.
 Bei großen Partien Provision.
Erste kön. ung. Cement-Ziegelei und Cement-Fabrik,
 Gde der Trinzi- und Palatingasse Nr. 7.

— Bei
 fassungskräfte
 der Ueberliefer
 will, daß der
 Entscheidung u
 hat. Mittlerer
 game mit sich
 der böhmischen
 Chorus der
 Auch eine neu
 schwarze Farb
 tags, welche n
 feiner nach d
 Herrschaft.

II. Wien
 gegen Ende die
 dem Sultan sein
 nicht mehr so g
 folger sein wird.
 Vöthen vom Gro
 Sonos, gegenw

7. Wien,
 Geitern auf die
 nern, nicht blo
 genährte religi
 natürlichen Ent
 größten Stamm
 Desterreich-Una
 fiele vorangese
 glich in Schwa
 mifikation bro
 Dier in u
 des von der Un
 lichteitstranges
 Antrages mit d
 liches Geschl
 noch gar nicht
 Tomie bei in
 Barrer Moos
 fuch einerschen
 fahföhen Wien
 Tausende von
 Klaffen, Männer
 Grundbesitz be
 tung eines Got
 lichen Lehre zu
 betracht. Des
 bereits an das
 mung einer Kir
 selber aber a
 betracht. Fern
 stand, in wels
 dogma verfest
 in Gumpenort
 sage aber an
 Bewilligung d
 lichen Gottesd
 um welche sich
 auf die Wan
 ungeschicklich
 des Umfandes
 den Mänschen
 adresse das m
 erkannt und
 auf den Fei
 — mit Rüdick
 Gemeinderath
 Eigentum zug
 zum Schutze d
 zur Verwahrn
 dichter hiesig
 aufgestellt, in
 Telegraphen
 nur 13 Deut
 Desterreich-Una
 Italien, Holl
 Württemberg.
 großen engl
 Indien, Engla
 war nicht we
 berührte und
 hätte, daß ihr
 vermeiden wol

h. Ver
 be n t o n f e
 deut die Sign
 der österreich
 Konferenz g
 glichenen Zeit
 öffener hiesig
 aufgestellt, in
 Telegraphen
 nur 13 Deut
 Desterreich-Una
 Italien, Holl
 Württemberg.
 großen engl
 Indien, Engla
 war nicht we
 berührte und
 hätte, daß ihr
 vermeiden wol

Aus
 R. 2
 12 Uhr und

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

1871. — Nr. 229.

(Die einzelne Nummer kostet 4 kr. 5. B.)

Freitag, 6. Oktober.

— Pest, 6. Oktober. Die cisleithanische Verfassungsfrage ist noch immer in der Schwebe und die föderalistischen Organe bezeichnen noch ihre Artikel mit der Ueberschrift: „Vor der Aktion“, was so viel sagen will, daß der böhmische Landtag, dem das Wort der Entscheidung übergeben worden, noch nicht gesprochen hat. Mittlerweile registriren die cisleithanischen Organe mit sichtlich verdringter Zustimmung die Beschlüsse der böhmischen Bevölkerung, welche dem gewaltigen Chorus der Verfassungsstreuen Paroli bieten sollen. Auch eine neue Farbe hat das Gemälde erhalten, eine schwarze Farbe, in der Adresse des Vorkämpfers Landtags, welche nichts anderes ist, als ein frommer Stoffweiser nach den entronnenen Tagen der Konföderationsherrschafft.

11. Wien, 5. Oktober. Baron von Profek-Osten wird gegen Ende dieses Monats wieder in Konstantinopel sein, um dem Sultan sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Es ist nicht mehr so ganz gewiß, daß Freiherr v. Kubitz sein Nachfolger sein wird, denn jetzt ist auch in Bezug auf diesen Posten vom Grafen Szécsényi die Rede, oder auch vom Grafen Szécsényi, gegenwärtig Vizepräsident des Reichsraths.

12. Wien, 5. Oktober. Die von einzelnen erleuchteten Geistern auf die Bahn gebracht, und von allen ehrlichen Männern nicht bloß Österreich-Ungarns, sondern ganz Europa's genährte religiöse Reformbewegung ist nur auf dem Wege der natürlichen Entwicklung bereits dahin gelangt, daß sich die größten Kommunen mit derselben zu befaßeln beginnen. In Österreich-Ungarn ist die Kommune Ofen mit leuchtendem Beispiele vorangegangen, indem sie die echten Katholiken sehr energisch in Schutz nahm gegen die mit Bannflühen und Exkommunikation drohenden Anhänger des unfehlbaren Papstthums.

Hier in Wien hat bekanntlich Dr. Kludy anlässlich des von den Vätern des Gemeinderathes eingebrachten Dringlichkeitsantrages, welchem zufolge den Katholiken die Salutarität eingeräumt werden sollte, die Dringlichkeit dieses Antrages mit dem Bemerkten bekräftigt, es sei ja ein diesbezügliches Geschäft seitens der Katholiken an den Gemeinderath noch gar nicht gerichtet worden. Das Wiener Central-Aktionskomitee hat in Würdigung dieses Communes gestrichen durch Herrn Barrer Alois Anton dem Gemeinderath ein schriftliches Gesuch einreichen lassen, worin gebeten wird, es möge den Katholiken Wiens in Anbetracht der Thatfache, daß bereits Tausende von Kindern der Reibens, Perionen aller Berufsstände, Männer und Frauen, sich offen zu den altkatholischen Gemeinden bekennen, und viele das Verlangen nach Abhaltung eines Gottesdienstes durch einen der unversäulsten katholischen Gelehrten geäußert haben, in Anbetracht der ferneren Umstände, daß die Katholiken sich bereits an das Multimedienministerium mit der Bitte um Einräumung einer Kirche zu dem gedachten Zwecke gewendet, von demselben aber abweislich befohlen worden seien; in Anbetracht ferner des Umstandes, daß den Katholiken Wiens vom protestantischen Presbyterium mit Hinblick auf den Vorstand, in welchen die Katholiken durch das Infallibilitätsdogma verlegt wurden, die Vermittlung der evangelischen Kirche in Gumpendorf zwar auf das freundlichste zugesagt, diese Zusage aber an die Bedingung geknüpft wurde, daß früher die Vermittlung der Polizeibehörde zur Abhaltung eines altkatholischen Gottesdienstes erteilt sein müsse, diese Vermittlung aber, um welche sich die Katholiken lebhaft nur aus Rücksicht auf die Wünsche des evangelischen Presbyteriums bemühen, ungebührlich lange auf sich warten lassen; in Anbetracht endlich des Umstandes, daß der hiesige Gemeinderath durch seine an den Münchner Synodus Dr. Pöllinger gerichtete Zustimmungsadresse das unversäulte Recht der Katholiken bereits anerkannt und sich durch Verwerfung des Unfehlbarkeitsdogmas auf den freiständigen altkatholischen Standpunkt gestellt habe mit Rücksicht auf alle diese ansehnlichen Gründe möge von Gemeinderath den Altkatholiken Wiens die der Kommune als Eigenthum zugehörige Saluatorkapelle im Magistratsgebäude zum Behufe der Verhaltung eines regelmäßigen Gottesdienstes, zur Vermeidung aller Irrthümer, wie Messen, Predigten, Taufen und Trauungen nach altkatholischem Ritus eingeräumt werden. — Die Gemeinderäthe Dr. Hoffner, Hügel und Nicola ha en bereitwillig zugestimmt, dieses Gesuch der Katholiken in der nächsten Sitzung des Gemeinderathes mit aller Wärme vertreten zu wollen.

13. Wien, 3. Oktober. Die internationale Telegraphenkonferenz, welche seit voriger Woche hier tagte, hat heute die Sitzungen geschlossen. Bekanntlich wurde dieselbe von der österreichischen Telegraphendirektion einberufen. Anlaß zur Konferenz gab die nachdrücklich gemordene Regulierung der verschiedenen Differentialtarife, welche, in Folge mehrerer neu eröffnete direkter Telegraphenverbindungen Europa's mit Afrika aufgestellt, immer Anstände zwischen den zunächst beteiligten Telegraphenverwaltungen ergaben. Von 24 Staaten hatten nur 13 Delegationen nach Wien geschickt, nämlich: Norddeutschland, Österreich-Ungarn, Bayern, Spanien, Frankreich, England, Italien, Holland, Rußland, Rumänien, Serbien, Türkei und Dänemark. Außerdem waren die Repräsentanten der drei größten englischen Gesellschaften: England-Malta-Rotes Meer, Indien, England-Nordamerika-Bahien, England-Indien, Sibirien-Japan bei den Beratungen anwesend. Die Schweiz war nicht vertreten, da sie die vorliegende Frage nicht direkt berührte und aus Rücksicht der Gouverneure, welche gefordert hätte, daß ihr Delegirter dann das Präsidium führe, was man vermeiden wollte.

Aus dem galizischen Landtage.
R. Lemberg, 3. Oktober. Nach Beginn um halb 12 Uhr und Beilegung der Ennäufe, welche nichts Belang-

reiches enthalten, gibt der Landmarschall bekannt, daß morgen, als am Namenstage Sr. Majestät des Kaisers, in den Kathedralkirchen beider Reichen das übliche Hochamt gehalten werden wird.

Der Regierungsvertreter Bartmannski beantwortet eine der älteren rutenischen Interpellationen über den angeblichen Druck, welchen die rutenische Sprache und Nationalität von Seiten der Regierungsorgane auf dem Lande erfährt. Unter Anderem wurde damals auf Grund rutenischer Zeitungsnotizen namhaft gemacht, daß in einem Dorfe des Buczauer Bezirkes, wo der Ortsvorstand eine rutenisch beschriftete Censurtafel aufgestellt hatte, der Ortsvorstand dieselbe nicht nur weggeschafft, sondern den Ortsvorstand mit einer Strafe von 6 Gulden belegen ließ. Das Statthalterei-Präsidium hat über diesen Verfall Bericht abgefordert, und es stellte sich heraus, daß der betreffende Ortsvorstand den gemessenen Auftrag der Bezirksbehörde, Tafeln in beiden Landessprachen aufzustellen, nicht befolgte, sondern vielmehr Tafeln aufgerichtet hatte, welche ihm ein rutenischer Agitator, der Pfarrer Krzyzanowski, und welche nur mit einer rutenischen Aufschrift versehen waren. Auf die Nachricht von diesem Verfall wurde der Gemeindevorstand unter Androhung einer Geldstrafe angewiesen, die nicht vorläufigen Zahlung zu erlösen, was auch geschah. Dieser ganze einfache Thatbestand wurde nun auch gethätigt. Dieser ganze einfache Thatbestand wurde nun auch gethätigt. Dieser ganze einfache Thatbestand wurde nun auch gethätigt.

Hierauf folgt ein Zwischenfall, welcher sowohl die Abgeordneten, als auch die Zuhörer auf den Gallerien in große Aufregung versetzte.

Abg. Szabliczki, welcher gestern anlässlich der Rede des Abgeordneten die bekannte Erklärung abgegeben hatte (er ist Kronprinz des kaiserlich-russischen Kaiserthums), erhebt sich und bittet ums Wort.

Der Landmarschall erteilt ihm das Wort.

Abg. Szabliczki: Da ich gestern während des weiteren Verlaufes der Rede nicht anwesend war, so habe ich auch keine Gelegenheit gehabt, das vom Herrn Szabliczki über die rutenischen Verhältnisse zu verlesen. Abg. Szabliczki soll sich geäußert haben, daß ich kein Recht gehabt habe, Namens der rutenischen Nation hier zu sprechen und daß die von mir abgegebene Erklärung nur aus dem Grunde erfolgt sei, um die „geringen Chancen“ auf Grund von Einwirkung hin auf und runter zu setzen. Ich habe gestern ausdrücklich betont, daß ich im Namen meiner politischen Genossen rede. Ich glaube aber heute hier erklären zu müssen, daß ich die Bestimmung, die der Abg. Szabliczki gestern bei der von mir repräsentirten Partei, so gering auch dieselbe wäre, nämlich die einer Clique beilegt hat, als vollkommen unparlamentarisch zurückweise und für eine Intimität betrachte. (Ingehoener Lärm; tumultuöse Rufe: Zur Ordnung, zur Ordnung.)

Landmarschall: Ich sehe mich bemüßigt, den Herrn Abgeordneten zur Ordnung zu rufen, da der von ihm beibehaltene Ausbruch in die parlamentarische Manier keineswegs paßt.

Abg. Szabliczki: Vor Allem muß ich erklären, daß ich gestern von der durch den Abg. Szabliczki repräsentirten Partei als Clique nicht gesprochen habe, im Gegentheil habe ich meine Befriedigung darüber geäußert, daß Abg. Szabliczki jenseit der rutenischen Grenze keine Erklärung abgegeben, sondern im Namen seiner politischen Freunde abzugeben. Das aber der Abg. Szabliczki auf Grund von Einwirkungen, ohne sich um die Sache zu kümmern, eine unverschämte Forderung gegen mich gestellt hat, ist eine Unverschämtheit. (Neuerlicher Lärm und Rufen: Ordnung, Ordnung.) Ich habe mit dem Ausdruck „Unverschämtheit“ nicht dem Abg. Szabliczki, sondern demjenigen nachreden wollen, welcher ihm solche Forderungen vorgebracht hat. Ich protestire gegen den Ordnungsruf.

Der Landmarschall: Ich habe Sie nicht zur Ordnung gerufen, sondern gesagt, daß ich bemüßigt sein würde, Sie zur Ordnung zu rufen.

Damit erndete dieser bedauerliche Zwischenfall.

Graf Alfred Potocki nahm heute seinen Sitz im Landtage ein.

Der Generalkonvent der evangelischen Kirche A. B. in Ungarn.
Pest, 6. Oktober. Die heutige Sitzung begann um halb 9 Uhr und erfolgte zunächst die Protokollkonfirmation.

Gymnasium 100 fl und das Szarvazer Gymnasium 50 fl. erhalte. — Der Konvent erhob unter ausdrücklicher Anerkennung der korrekten Fassung des aus der Feder des jungen Berichterstatters geflossenen Referates diesen Vorschlag zum Beschluß.

Sodann brachte Seniorinspektor Radványi der vorgelegten erhaltenen Besetzung entsprechend, seinen darin lautenden Antrag ein, daß die Superintendenten ermächtigt werden sollen, in vorerwähnten Fällen einzelne Gymnasiallehrer vom Studium der griechischen Sprache zu dispensiren. — Superintendent Székely meinte, dieser Antrag wäre einer Kommission zur Begutachtung zuweisen. — Radványi, der das Erlernen der griechischen Sprache für sehr viele Schüler als überflüssig betrachtet, wünscht die sofortige Annahme des Antrages, weil sonst die Gymnasialisten noch ein Jahr lang genöthigt wären, mit dem Lernen des Griechischen die Zeit zu vergeuden.

Generalinspektor Baron Gabriel Prónay ist mit dem Antrage Radványi's nicht einverstanden; der bestehende Lehrplan solle nicht abgeändert werden; eventuell aber konnte der Antrag zur Berücksichtigung an die General-Schulkommission gewiesen werden. — Professor Vrengyif sprach sich gegen den Antrag aus, weil die Kenntniß der griechischen Sprache die allgemeine Bildung fördert und weil die Zulassung von Dispensationen die Aufrechterhaltung der Disziplin beinahe unmöglich macht. — Vrengyif plaidirte gegen die Einführung der Dispensationen, weil ohne Kenntniß der griechischen Sprache die Ablegung der Maturitätsprüfung nicht möglich ist. — Székely hält den Antrag nicht für ablehnenswerth, doch sollte das Recht, Dispensationen zu erteilen, nicht den Superintendenten, sondern der General-Schulkommission eingeräumt werden. — Mauriz bekämpfte den Antrag; Johann Petrik sprach sich in derselben Sinne aus. — Superintendent Székely meinte, ohne Einvernehmung der Schulkommission könne der Generalkonvent über das Verhören des Antrages nicht entscheiden; per incidens soll der Lehrplan nicht abgeändert werden.

Radványi hält die Zuziehung an die Schulkommission nicht für korrekt, sondern wenn der Generalkonvent nicht sofort entscheiden will, möge der Antrag zur Entscheidung an die Disziplinarkommission gehen. — Superintendent Székely will die Anhörung der Schulkommission, die aus Fachmännern besteht, nicht umgehen; Radványi's Antrag möge daher zunächst an die Schulkommission gewiesen werden, die ihr Gutachten bis Ende November beim Generalinspektor einzureichen hätte, dann aber habe dieser den Antrag kommt dem Kommissionsberichte den Superintendenten zur Beschlußfassung zuzuleiten.

Diese Modalität wurde vom Generalkonvente angenommen.

Das von 60 Gemeindegliedern von Mianza zu Gunsten eines Scherzlandbuden Karva eingeleitete Gesuch, ferner eine von Martin Jankovics bezüglich der Inspektoren in Mianza an den Generalkonvent gerichtete Beschwerde wurden nach einer längeren Diskussion, in welcher Senior Prokollan und Seniorinspektor Radványi auch lateinische Reden hielten, ohne Alteration und Superintendentenbeschlüsse zur Berücksichtigung an die Superintendenten gewiesen.

Die General-Schulkommission übertrug die gestern von uns schon im Abendblatte erwähnten vier Antragspunkte in ausführlicher Legitur, welche nun an die Superintendenten gelangen werden.

Das Gesuch eines Pfarrers um Honorierung für seine Thätigkeit im Religionsunterrichte in einem lat. Gymnasium wurde dahin erledigt, daß er von den betreffenden protestantischen Schülern ein mäßiges Schulgeld erheben dürfe. — Die in Rosenburg wohnenden Protestanten, die sich als eigene Gemeinde konstituiren wollen, eruchten den Generalkonvent um Empfehlung ihrer an das Ministerium zu richtenden Bitte, daß ihnen die Veranstaltung von Selbstmahlungen im Lande gestattet werde; wurde dahin erledigt, daß die Empfehlung der Superintendenten genüge.

Schließlich kamen noch einige Anfragen der Superintendenten bezüglich der Donau zur Sprache, die sich auf das Vorgehen hinsichtlich der Trennung gemischter Ehen und hinsichtlich der Taufe von Kindern, die aus gemischten Ehen entspringen, beziehen. Der Konvent erklärte, daß für die einzelnen Fälle der gesetzlich vorgeschriebene Weg zu befolgen ist, die Uebrigung der etwa länger ausbleibenden Erkenntnisse könne vom Religionsagenten beantragt werden.

Der Antrag der Montanuperintendenten auf Verfassung eines allgemeinen protestantischen Kirchen- und Schulstatutens wurde abgelehnt; und dann wurde die Sitzung um 12 Uhr geschlossen. Hiemit ist auch der diesjährige Generalkonvent zu Ende, denn morgen wird nur noch die Authentifikation des heutigen Protokolles erfolgen.

Politische Rundschau, 6. Oktober. In Frankreich status quo. Dies gilt namentlich von der Châsser Verlegenheit. Deutsche Blätter sprechen bereits die Hoffnung aus, daß die deutsche Reichsgewalt sich baldigst zu einem Ultimatum entschließen werde. So sagt die „Nat.-Ztg.“ u. A.: „Wenn man Herrn Thiers einfach sagte, c'est à prendre ou à laisser“, würde er sicher einen Entschluß fassen. Der Präsident der französischen Republik wäre doch zu sehr bloßgestellt, wenn der Vertrag wirklich scheiterte.“

Das Tagesereigniß in Paris ist die Schrift „La Reorganisation de l'armée“ vom Obersten Kossel. Der Verfasser hat sie, gleichsam sein Testament, aus dem Gefährnis von Versailles unterzeichnet. Der erste Eindruck des Buches auf Fachmänner soll sein, daß die militärische Fortschrittspartei an dem Obersten Kossel einen unerfährlichen Verlust erleide. In der Vorrede, welche sich, wie das ganze Buch, der geringsten Aufmerksamkeit auf die Person des Verfassers enthält, heißt es unter Anderem: „Der Fürst“, sagt Macchiavelli, „muß den Krieg verstehen. Der Fürst ist heutzutage das Volk. Nur kein militärisches“

Karl Weiskirch

